# Erinnerungen an alte Sommer

Velimir Ilišević ist in Schaffhausen als renommierter Maler bekannt. Aber er schreibt auch seit vielen Jahren. Wir publizieren in loser Folge seine Bilder und Beobachtungen, die in der deutschen Hauptstadt entstanden sind. Hier ist die vierte Folge seiner «Briefe aus Berlin».

## Die Hitze

Umsonst waren das Verdunkeln der Fenster und das Schliessen der hölzernen Läden. Die Sonne kennt keine Hindernisse. Wenn sie sich etwas vornimmt, brennt sie langsam hinein. Wenn man die Sonne ist, vergeht die Zeit nicht – sie steht still, wie damals, und noch damals davor, vor Milliarden von Jahren, als die Welt entstand und wuchs. Sie wärmt heute genauso wie damals, wenn es denn überhaupt stimmt – was bewiesen wurde –, dass diese Welt auch damals schon existierte.
Die Hitze ist wie Rheuma, das sich in die Knochen frisst. Auch sie verlässt den Stein nicht; sie bleibt, und am nächsten Tag dringt sie noch tiefer in ihn ein. Dieses Feuer über dem Stein dauert mindestens sieben, acht Monate im Jahr.
Wer sich damals nicht verstecken konnte oder nicht wusste wie, lernte die Sonne und ihre Kraft kennen. Dann lässt sie nach, und Regen und Wind beruhigen und kühlen alles. Dann beginnt die Zeit der Einsamkeit, und der Mensch zieht sich, auch wenn er nicht will, in sich selbst zurück und beschäftigt sich mit seiner Seele — falls nach dieser schrecklichen Hitze überhaupt noch etwas von ihr übrig ist. Wer damals niemanden hatte, starb an Einsamkeit.
Es wurde erzählt, dass der Ururgrossvater von mir auf einer Insel aufgewachsen sei. Um ihn und meine damaligen – nur Meer, Stein und sonst nichts.
Was sich damals alles im Meer befand, weiss man eigentlich erst heute. Heute, angeblich, weiss man alles besser als früher. Heute will man es unbedingt wissen, während man früher einfach damit lebte.
Auf dem Stein waren Ottern und Eidechsen, in ihn hatte sich die Sonne zurückgezogen. So war es eben, und niemand hat das angerührt oder geändert. Auch meine Vorfahren waren damit zufrieden, nicht anders als die anderen.
Im Stein gestapelt lagen die Häuser, Trauben glänzten in der Sonne, nur unter dem Olivenbaum gab es einen Hauch von Schatten, und auf dem Meer knarrte und hüpfte ein kleines Fischerboot.
Sein Blau war so hell wie der Himmel, und ringsherum – das tiefe, dunkle Meer, unbekannt – und so Tag für Tag. Wer sich verirrte oder wen der Krieg ausgerechnet hierher verschlug, erfuhr von dieser Insel. Den anderen war nicht danach. Die meisten hatten längst ihre eigenen Welten, ihre Zufluchten und ihre Gefängnisse – in ihnen und in sich selbst.
Das Leben auf der Insel schien wie eine Strafe Gottes. Wenn du hier das Licht der Welt erblickt hast, dann hat Er dich wohl aus einem bestimmten Grund genau hierher geschickt – sieh zu, wie du klarkommst.
Doch dann sollte alles einmal anders werden.
Als jemand auf die Idee kam, den Tourismus zu erfinden, veränderte sich sogar die Sonne, als hätte sie aufgehört zu brennen. Oder es sah nur so aus.
Plötzlich hörten die Menschen auf, sich vor ihr zu verstecken. Plötzlich brauchten alle nur noch die Sonne und diesen glühenden Stein, als hätten sie Feuer und Hitze noch nie zuvor gesehen oder gespürt.
Und als ob das nicht genug wäre, begannen sie, sich auch noch auszuziehen und der Sonne den Stein zu stehlen.
Niemand fürchtete mehr die Dunkelheit und Tiefe des Meeres. Niemand fürchtete mehr die Monster und Schreckgestalten aus der Stille des Ozeans.
Nackt und fröhlich lief man über die Insel, und der Kampf war, wie man möglichst lange darauf bleiben konnte. Es begann der Bau, es begann der Handel, es begannen die Dienstleistungen.
Fremde gingen barfuss über den uralten Stein und wärmten ihr Herz an ihm. Heute ist das Meer Geld, und der glühende Stein wurde zu Gold.
Die Nachkommen meiner Vorfahren gehen nirgendwo mehr hin.
Und warum auch? Die ganze Welt kommt zu ihnen, um unsere Insel zu sehen.
Hätte der Ururgrossvater noch ein wenig durchgehalten, hätte er – der Arme – irgendwo hören, irgendwo lesen oder auf irgendeine Weise erfahren können, dass man begonnen hat, den Tourismus zu erfinden, und dass bald alles anders wird – und wäre er nur ein wenig länger geblieben – müsste auch ich heute nirgendwohin. Ich wäre mein eigener Herr auf eigenem Boden.
Ich würde auf dem Boot sitzen, in den Buchten der Insel halbnackte Fremde herumfahren und abends, bei Fisch und Wein, mit der Klapa Lieder aus alten Zeiten singen.
So aber, weit weg von der Sonne, und schon bei der Geburt fremd und fern dieser Insel und dem Meer um sie herum, irre ich durch die Welt und träume vom warmen Stein.

## Sommernotizen

In der Nähe der Küste war es bereits tiefblau, sodass wir nur kurz ruderten. Die Wellen stiessen gegen das rote Boot und das brüchige Holz knarrte.
Ich zog den Ring vom Finger, dessen Besitz nie bekannt war. Noch einige Momente glänzte er im Wasser, bevor er für immer in die Dunkelheit versank. Die Fische werden darüber schweigen müssen.

*****

Fünf Brassen, fast auf den Tag gleich gross, drängten sich im Netz.
Ihre Köpfe lagen dicht nebeneinander, als wollten sie das Schicksal des Fischers beraten.

*****

Durch den Schleier der Dunkelheit strecke ich die Hand aus, um dich festzuhalten.
Zwischen Gewissensbissen und Selbstverliebtheit des vermeintlichen Faulenzers bleibe ich noch im Bett.
Ich rieche an dem Kissen, während ich dich halb im Schlaf aus dem Bad höre.
Ich träume, dass du vor dem Spiegel stehst, in dieser zauberhaften, weiblichen Kunst des Schminkens, während du sicher die Nacht von deinem Gesicht abwischst.

*****

Auf diesem Anstieg, zwischen zwei Gängen, schnitt ich einen Teil des Waldes und trug ihn in meinen Gedanken.
Nachts, erschöpft von der Reise, träumte ich vom Duft der Nadelbäume.
Meine Finger waren klebrig vom Harz.

*****

Nachts zieht das Meer von weither heran und nimmt sich die Küste.
Es füllt den Abdruck deines Körpers im Sand mit Wasser.
Morgens ist das Bett unter der Sonne wieder vorbereitet.

*****

Inseln sehen für mich manchmal wie Eigenbrötler aus, die sich mit niemandem einlassen. Sie leben alleine mit sich selbst, vielleicht deswegen existieren sie überhaupt.

*****

In ihren polierten, weissen Anzügen stolzieren Möwen und warten auf die Fische, die sich irgendwo im Norden auf den Sommer vorbereiten.

*****

Durch die Öffnungen zwischen deinen Zehen zielte ich auf die Welt.
Am Horizont, vom Kleinsten zum Grössten, segelte ein Schiff.
Deine Nägel, die Anlegestellen.

*****

Zypressen zirpten mit den Kehlen ihrer Bewohner.
Und immer diese kindliche Neugier, woher sie kommen, woher der Klang?
Es war der Hintergrund für ein Musikstück von dunklen Musikern.
Wie durch die Hände suchte ich im Geäst nach dem blauen Meer vor mir.

*****

Auf diesem Stein gibt es genug Raum für ein Gedicht über dich.

*****

Kaum etwas sieht so leer und einsam aus wie die Strände am Meer an den Tagen, an denen das Wetter kippt und die Wellen aufsteigen, um uns ein wenig zu erschrecken.
Nur der Stein und die in den Beton eingelassenen Stufen geniessen dieses Spiel des Windes.
Die heissen Ziegeldächer kühlen sich dann im Rhythmus der Wellen, knackend, als wollten sie sich noch besser ordnen.
Vom Wind getragen, schwingen die Zweige der Zypressen über dem Meer, wirbeln die salzige Luft.

*****

In dieser Nacht quietschten die Ketten der festgemachten Boote an der Küste.
Wie das Meer atmete, klang dieses Geräusch wie das Kreischen von Drahtbetten aus längst vergangenen, vielleicht militärischen Zeiten.
Über den verbundenen Booten malten Lichter in der Ferne das Land und zeichneten es im Wasser.
Dein Kleid war der Sternenhimmel, der mit uns schaukelte.

*****

Schon seit alten Zeiten hiess es, dass das Meer, wenn es vom starken Wind erfasst und aufgewühlt wird, den Grund umdrehen kann und das, was tief unten war, an den Strand wirft, während das, was im Licht war, für eine Weile wieder in die Dunkelheit gezogen wird.
An diesen Tagen konnte angeblich dieser Ring gesehen werden, von dem nie gewusst wurde, wem er gehörte.

**Velimir Ilišević**

Velimir Ilišević ist in Prijedor (Bosnien und Herzegowina) aufgewachsen. Mit 24 Jahren übersiedelt er in die Schweiz. Bekanntschaft mit dem Künstler Josef Gnädinger aus Ramsen im Kanton Schaffhausen. Seit 1990 beteiligt sich Ilišević an zahlreichen Ausstellungen.